Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

Band: 1 (1915)

Heft: 51

Artikel: Vom deutschen Weihnachtslied

Autor: J.H.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-540043

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Vom deutschen Weihnachtslied.

Das Weihnachtsfest ist ohne Zweisel das liederreichste aller christlichen Feste, und kein anderes erregte die musikalische Phantasie des deutschen Volkes so tief und innig. So schrieb denn auch Göthe früh am Christag des Jahres 1772 an seinen Freund Kestner: "Ich habe diese Zeit des Jahres gar lieb; die Lieder, die man singt." — Und das gilt auch jest noch. Nicht der Mai, sondern vielmehr die Tage von Weihnachten sind die beste deutsche Singzeit. Der altererbte Schatz der Weihnachtslieder ist so naiv und treuherzig, wie ihn keine zweite Nation in solcher Schönheit und Fülle besitzt. Von altersher sang das Volk in inniger Teilnahme mit. Namentlich verdanken wir diese Weihnachtsliederblüte, den volkstümlich empfindenden Geistlichen des Mittelalters, die für das Volk "Arippenspiele" versfaßten oder zusammenstellten. Bis heute wetteisern die Dichter und Komponisten miteinander in der Verherrlichung und Verklärung des Weihnachtsseses.

Was der Evangelist so schlicht und einfach erzählt, das wird von jedem deutsichen Dichterherzen nachgesungen und nachempfunden.

In "Des Knaben Wunderhorn" sprudelt es von Weihnachtsliedern. Wie innig mag wohl das Volk das einzig schöne Wiegenlied gesungen haben:

"O Jesulein zart,
o Jesulein zart,
bas Aripplein ist hart,
wie liegst du so hart,
ach schlaf; ach tu die Aeuglein zu,
schlaf und gib uns die ewige Ruh."

So sangen viele und singen jest noch Deutsche. Wenn braußen leise die Flocken zur Erde wirbeln, da kommen sie auf weichen, weißen Schwingen, die schönen Weihnachtslieder. Dann ertönt auß neue das liebliche Lied vom zarten Jesulein in der Arippe, von Sankt Joseph und von Maria, von den Engeln und Hirten, von dem großen Stern, der über Bethlehem ausging. Dann erwacht das deutsche Perz, dann singen die Ainder deutscher Junge. Wenn das Sonnengold durch bleiche Nebel scheint, wenn der Elsen Schleier im Mondlicht slimmern, wenn die Aeste unter schwerer Eiseslast krachen, dann steht der Deutsche am Fenster in der schneeverwehten Hütte und singt in seinem Perzen; denn es ist Weihnachtszeit. Weihnachtszeit? Und wenn am Abend, so leise und so klar und ruhevoll ein großer Stern von den vereisten Bergen empor steigt, da klingt ein deutscher Sang, ein deutsches Lied so wundersam durch die Nacht:

"Es ift ein Reis entsprungen aus einer Wurzel zart. Wie uns die Alten sungen, von Jeffe kam die Art. Und hat ein Blümlein bracht mitten im falten Winter wohl zu der halben Racht."